

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

* Politische Tageserörterung.

Halle, den 12. August.

Der Herr Minister für die öffentlichen Arbeiten hat in Folge der zu seiner Kenntniss gelangenden Beschwerden wegen Ueberbürdung der Beamten im Eisenbahn-Betriebsdienste eine genaue Untersuchung darüber anstellen lassen, inwieweit diese Beschwerden begründet sind, und soweit es das Dienstinteresse irgend gestattet, Abhilfe derselben angedenkt. Damit werden freilich die zahlreichen Klagen über die Ueberanforderung der Eisenbahn-Unterrichtlichen im Dienste noch nicht aus der Welt geschafft, wie denn überhaupt die angeordnete Untersuchung sich nur auf bestimmte Kategorien von Eisenbahnbeamten zu erstrecken scheint, denen, wie beispielsweise den Lokomotivführern, eine große Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Betriebes obliegt. Eine gleiche Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Bahnbetriebes ruht unseres Erachtens aber ebenso auf den Schultern der Weichensteller, doch hat bis jetzt Nichts darüber verlautet, daß im Verwaltungsverfahren bezüglich dieser zum größten Theile überangestregten Beamten irgend etwas geschieden wäre, was auch nur einer Dienstleistungserleichterung ähnlich wäre. Der Herr Minister Maybach erklärte zwar im Abgeordnetenhaus, daß Alle, die in ähnlichen Verhältnissen stehen, ihre Kräfte vollständig opfern müßten, um eben dem augenblicklichen Dienstbedürfnisse gerecht zu werden, aber es kann sich dabei doch immer nur um eine vorübergehende Ueberbürdung handeln, während wir es bei einer großen Anzahl von Eisenbahnbeamten mit einer dauernden Ueberanforderung zu thun haben. Bei den Ueberführungen, mit welchen die Eisenbahnverwaltung im Etat figurirt, wäre es gewiß ein Leichtes, durch eine Vermehrung von Beamtenstellen auch in dieser Beziehung Abhilfe der ungewöhnlich bestehenden Ueberstände zu schaffen.

Die Gesellschaft für deutsche Kolonisation will, wie die „Schl. Ztg.“ hört, Antchilischine zu 50 Mk. ausgeben, um dadurch weitere Kreise zur Beschaffung der Mittel für ihren in Aussicht genommenen Kolonialwerb heranzuziehen. Wer sich bei diesen Zeichnungen beteiligt, muß sich natürlich, wie dies auch die Gesellschaft von vornherein hervorhebt, vollständig darüber klar sein, daß er für Jahre hindurch auf einen Zinsgenuß nicht zu hoffen hat, und daß unter Umständen sogar das eingekaufte Geld total verloren gehen kann. Die Gesellschaft appellirt insofern an die „Opferfreudigkeit“ der wohlhabenden Freunde deutscher Kolonisation unter dem Wahlspruch, daß nur der gewinnt, welcher magt.

Die für den 31. d. M. beabsichtigte Ratholikenversammlung in Amberg wird sich wieder mit der sozialen Frage beschäftigen. Wie berichtet wird, soll das vor zwei Jahren gebildete socialpolitische Comité An-

träge vorbereiten, welche die Resultate der früheren, zu Jaid, Salzburg und Passau geführten Verhandlungen zusammenfassen. Bekanntlich ist der Zweck dieses Comité's, das Gebiet der sozialen Reformen nach Möglichkeit an die Kirche zu bringen und den Staat davon zurückzubringen. Die Beschlüsse der Versammlung, welche den Abschluß dieser vorbereitenden Aktion bilden werden, dürfen demnach ein besonderes Interesse beanspruchen.

Sichtlich der Frage einer Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen verläutet an unrichtiger Stelle, daß diese Zusammenkunft in der That stattfinden werde, falls der Reichskanzler sich noch zu einer Abreise nach Gastein entschließen sollte; ob es aber dazu kommen wird, ist noch immer unentschieden. Es scheint, daß Dr. Schwepinger in diesem Falle mit seinem Rath nicht durchbringen kann und daß Fürst Bismarck wenig Neigung empfindet, den lieb gewordenen Aufenthalt in Baden wegen einer Reise nach Gastein abzugeben; das einzige Zuglänknisch, das er seinem Leibgarde machen will, soll darin bestehen, das er sich bereit erklärt hat, im Laufe des nächsten Monats zum Zweck einer Aufsehenberührung nach Friedrichsruhe überzufahren. Sollte Fürst Bismarck nicht noch anderen Sinnes werden, dann würde es zu einer Zusammenkunft mit dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns in diesem Jahre nicht kommen.

Anlässlich der Hinrichtung des Anarchisten Hermann Stellmacher werden wir wiederholt, daß man in Wien große Besorgnisse vor neuen Verbrechen der Anarchisten gehegt, und sehr umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen hatte. Als ein Beweis dafür, daß weder diese Besorgnisse, noch die Vorkehrungsmaßregeln überflüssig waren, und ferner als ein Beweis, daß die anarchische Partei in Wien trotz des Ausnahmezustandes nur zu gut organisiert ist, wird aus der österreichischen Presse folgendes geschrieben: Wie man sich erinnern dürfte, konnte in der Gerichtsverhandlung wider Stellmacher diesen die Thelma in dem öffentlichen Raubmord nicht in ganz ungewöhnlicher Weise nachgewiesen werden. Er selbst hat dieses Verbrechen zugegeben und dabei das charakteristische Wort gesprochen: „Wir gehen nur, was gegen uns beweisen wird.“ Der Ausnahmegerichts Hof hat Stellmacher in der That nicht einstimmtig des Raubmordes an Elbert und dessen Kindern schuldig erklärt, sondern es waren vier Richter für, zwei gegen die Schuld, während Stellmacher wegen des Mordes an dem Detektiv Böck natürlich einstimmtig verurtheilt wurde. Es ist nun die verblühende Thatfache zu verzeichnen, daß von den sechs Richtern des Ausnahmegerichts gerade vier, die Stellmacher auch wegen des öffentlichen Raubmordes schuldig erkannten, seither Drohbriefe erhalten, während die andern

zwei Richter unbeschädigt blieben. Und die Drohbriefe besagen ausdrücklich, daß sie wegen jener Verurtheilung Stellmachers erfolgt sind. Wobey konnten die Schreiber der Drohbriefe erfahren, wie im Ausnahmegericht abgemittelt wurde, und welche Richter speziell betreffs des Detektivs an Elbert für die Schuld Stellmachers waren und welche nicht?

Die „Nord. Allg. Ztg.“ enthält folgenden bemerkenswerthen Artikel: Das neue französische Gesetz über die Zuckerbesteuerung vom 29. Juli d. J., über dessen Zustandekommen wir bereits berichtet haben, ist nach verschiedenen Richtungen hin beachtenswerth. Bekanntlich führt das Gesetz an Stelle der bisherigen Fabriksteuer die Rübensteuer ein und gründet die Steuer, wie dies auch in Deutschland der Fall, auf gesetzlich normirte Ausbeuteziffern. Die beim Export raffinirten Zuckers gewährten Ausfuhrvergütungen entfallen der Besteuerung, jede über die gesetzliche Ausbeuteziffer hinaus erzielte höhere Ausbeute genießt daher, da sie Ausfuhrvergütung erhält, ohne Steuer bezahlt zu haben, Ausfuhrprämie. Letztere wird sich in Frankreich bei niedrigen Ausbeuteziffern und bei hohem Steuerfuß erheblich höher stellen wie in Deutschland. Ferner erhöht das Gesetz die bisherige Zuckerausbeute auf den aus europäischen Ländern eingeführten Rohzucker auf zwei Jahre hinaus von 3 Proc. auf 7 Proc., ein Steuerzuschlag, welcher bei der Wiedereinfuhr nicht zurückvergütet wird, sich demnach als Schutzzoll erwirkt. Die Grundzüge des neuen französischen Gesetzes lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Rübensteuer an Stelle der Fabriksteuer, niedrige Ausbeuteziffern für die nächsten sieben Jahre, hoher Steuerfuß und mithin hohe Ausfuhrprämie für den über die gesetzliche Ausbeuteziffer gewonnenen raffinirten Zucker und Schutzzoll auf vorläufig zwei Jahre gegen die Einfuhr europäischen Rohzuckers.

Der Tag für den Zusammentritt des im September abzuhaltenden päpstlichen Konföderations ist noch nicht festgesetzt. Es werden in dem Konföderationsrat Kardinalen ernannt werden. Unter den neuen Kandidaten für den Kardinalspurrpur erscheinen der Fürst-Erzbischof von Wien, Hsgr. Engelbauer, und der Erzbischof von Sevilla, ein hochgelehrter Dominikaner. Viel besonderer Beachtung und werthvoller Tätigkeit als Missionär entfaltet hat und als wahrer Pionier der Civilisation in barbarischen Landen gelten kann. Der englische Major Kitchener ist, um den bahnen Stand der Dinge in Dongola kennen zu lernen, bis zu dieser Stadt vorgedrungen, und telegraphirt von dort, daß er bei seiner Ankunft in Dongola vor der Stadt Halt machte und den Muhib von seiner Anwesenheit benachricht-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„So haben Sie sich die Stadt und Umgegend wohl einermagend angesehen. Wie lange gedenken Sie zu bleiben, Frau Käthchen?“

„Nur noch einige Tage, wir gehen dann nach Homburg und Baden.“

„In Homburg wird es Ihnen kaum gefallen, besser dagegen in Baden, und Sie dürfen nicht unterlassen, auch ein Städtchen von Schwarzwalde zu sehen! — Doch, ich wollte Ihnen einen Vorschlag machen. Es ist diesen Abend jenseits der Stadt ein großartiges Konzert, wie kein zweites veranstaltet werden kann, gestatten Sie mir, Sie dahin zu begleiten.“

Die Käthchen machte Einwendungen, welche jedoch Herr Eisenbach zu überhören mußte und Mutter und Tochter nach dem Konzert begleitete, von dem sie erst, nachdem lange schon die herrliche Sommernacht angebrochen war, zurückkehrten.

Von dem Abend an war er der feste Begleiter der Gerichtsrätin Waltheim und ihrer Tochter, was man insofern an dem belebten Badeorte kaum beachtete, unter Bekannten aber zu Bemerkungen Veranlassung gegeben haben würde. Er war unermüdet, neue Genüsse und Vergnügungen für sie ausfindig zu machen, und sein Benehmen war dabei ebenso tatkraftig wie feingebildet, so daß es schwer hielt, seine Aufmerksamkeit abzuschulen. Dem Auge der Mutter war es klar, daß er für ihre Tochter eine schnell entzündende, aber um so hitziger Neigung empfand, und auch diese mußte seine Aufmerksamkeit ähnlich heuten, denn als sie am Morgen des letzten Tages ihrer Anwesenheit in Wiesbaden ihre Fröhlichkeit eingemommen und die Käthchen längst das nachdenkliche Gesicht ihrer Tochter bemerkt, sagte diese, sie ernst anblickend:

„In einer halben Stunde wird Herr Eisenbach uns zur Ausreise abholen. Mutter, es freut mich, daß wir morgen Wiesbaden verlassen, und er wird uns hoffentlich nicht weiter aufsuchen.“

„Ist seine Begleitung Dir so unlieb, Käthchen?“ fragte die Käthchen, sie sorgend betrachtend.

„Das nicht, entgegnete diese, leicht die Farbe wechselnd, „allein —“

Ein Klopfen unterbrach sie und auf die Antwort der Käthchen trat der Keller mit einem Brief ein, welchen er ihr übergab und sich wieder entfernte. Von einer unbestimmten Ahnung erfaßt, sah sie auf die Adresse, in fester, männlicher Handschrift, während die Augen ihrer Tochter sich unbedürfteten. Endlich das Couvert öffnend, sagte sie:

„Elisabeth, ich glaube zu wissen, von wem dies Schreiben ist, und ebenfalls, was es enthält!“

„Ich auch, Mutter,“ erwiderte ruhig die Tochter und ans Fenster tretend, blinzte sie achlos auf die schon belebte Straße hinaus. Nach längerer Pause, in welcher die Mutter den Brief gelesen, fuhr sie fort:

„Herr Eisenbach hält um Deine Hand an, Elisabeth, und will nach einer Stunde kommen, um Deine und meine Antwort zu erfahren! — Lies selbst,“ und sie reichte ihr den Brief.

Elisabeths Jüge drückten wieder Ueberraschung noch Staunen, sondern unverkennbar schmerzliche Erregung aus. Sie las Gustav Eisenbachs Heirathsantrag, und seinen Brief dann auf den Tisch legend, betrachtete sie ihn mit ersten, traurigen Blicken. Ihre Mutter sah sie erwartungsvoll an und begann, da sie nicht sprach:

„Elisabeth, was gedenkst Du zu antworten?“

„Ich weiß es nicht, Mutter!“

„Aber Herr Eisenbach wird kommen.“

„Ich wollte, wir hätten ihn nie gesehen.“

„Sein Antrag kann Dich nur ehren, tausende von jungen Mädchen würden ihn mit Freuden annehmen!“

„Das aber kann ich nicht, Mutter,“ erwiderte die Tochter mit Nachdruck.

„Du willst ihn doch nicht ablehnen, Elisabeth?“ fragte schnell die Käthchen.

„Und wenn ich es thäte?“

„Wolltest Du während Deines ganzen Lebens vielleicht den harten Kampf ums Dasein kämpfen?“ fragte ihre Mutter mit einem Anflug von Bitterkeit.

„Eher das thun, als ohne Liebe heirathen!“

„Aber, Du weißt nicht, was Du sprichst,“ entgegnete

ernst und fast traurig die Gerichtsrätin.“ Der Erwerb Deines Lebensunterhaltes wird, so lange Du jung und kräftig bist, Dir nicht schwer werden, später aber, wenn Du älter geworden und der Muth der Jugend Dir schwindet, wird Dir nach und nach auch der Gebanke kommen, daß Du Unrecht gethan, die Dir gebotene Liebe und Stütze eines Gatten, eine gesicherte Lebensstellung, ausgefallen zu haben! — Du weißt nur zu gut, daß wir bis jetzt kaum im Stande gewesen sind, einen Nothpfennig zu erparren. Nach meinem Tode hört meine Pension auf, bis dahin aber werde ich schwächer, und Du wirst älter werden.“

„Mutter, Mutter, Du entwirfst mir da ein sehr trauriges Zukunftsbild, während ich mich in den Gedanken hineingelegt, mit erneuter Kraft immer mehr arbeiten und leisten zu können!“ rief Elisabeth in schmerzlichen Ton.

„Ich habe nur der Wahrheit gemäß gesprochen —“

„Aber nicht daran gedacht, daß ich ein großes Unrecht begehen würde, Herr Eisenbachs Liebe und Hand anzunehmen, wo mein Herz kaum die Neigung zu Helbert Wentorf überunden!“

„Nein, Elisabeth, das ist kein Unrecht,“ antwortete entschieden und zuversichtlich ihre Mutter, „zumal Du sagst, daß Dein Herz diese erste Liebe überunden!“

Elisabeth trat nochmals ans Fenster und blickte wiederum sinnend ins Weite. Die Worte der Mutter hatten ihr die Zukunft in traurigen Farben geschildert, sie wußte aber, daß sie Wahrheit enthielten, und brauchte nur an einige Beamtenämter in ihrer Vaterstadt zu denken, die im späteren Lebensalter noch angestrengt arbeiten mußten. Ihr dagegen ward an der Seite eines Mannes, der sie liebte, ein glänzendes Loos geboten, durch das sie auch die Zukunft ihrer Mutter sorgenlos gestalten konnte, und bei diesem letzten Gebanken innehaltend, wandte sie sich der Käthchen zu und sagte langsam und in entschlossenem Ton:

„Mutter, ich will mich Herrn Eisenbach anvertrauen und ihm sagen, daß ich ihn nicht mit der Mühseligkeit der ersten Liebe lieben kann. Begehrt er dann noch meine Hand, so —“

„Du wolltest also, Elisabeth?“ rief freudig die Gerichtsrätin.

lichte. Letzterer erwiderte, er werde den Major mit Vergnügen empfangen und empfahl diesem, in arabischer Sprache die Stadt zu betreten, welchem Rathe Königsmacher folgte. Der Abgang wurde sowohl von dem Major als von der Bevölkerung gut aufgenommen. Er hat General Gordon's Brief gelesen, der in arabischer Sprache geschrieben, unterzeichnet und "Gordon" unterzeichnet ist. Der Major machte auf Major Königsmacher einen günstigen Eindruck. Er wiederholte häufig die Versicherung seiner Loyalität für den Khedive und hat dringend um Unterstützung. Er glaubt zweifellos, daß er mit 7000 Mann den Sudan öffnen und General Gordon befreien könnte.

In dem Generalkabine des englischen Dispositionsstabs in Ägypten werden, laut telegraphischer Mitteilung aus Kairo, eifrig Vorbereitungen getroffen zu einer Truppenexpedition, an welcher, wie es heißt, gegen 4000 englische und ägyptische Truppen teilnehmen sollen. Diese Expedition wird voraussichtlich zu Wasser nach Dongola gehen, von dort aus soll der Marsch durch die Wüste in der Richtung auf Khartoum erfolgen. In Assuan und Wady-Halfa werden Depots von Kriegsmaterial errichtet. Alles das ist natürlich vorerst nur beabsichtigt.

In unterrichteten Kreisen St. Petersburgs wird berichtet, daß die wiederholt angelegte Reise des russischen Kaiserpaars ins Innere des Reiches nunmehr endgültig beschlossen ist. Das Kaiserpaar soll in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, des Ministers des Innern, des Hofministers und einer zahlreichen Suite am 24. August die Reise antreten und sich zunächst nach Warshaw begeben. Hierauf folgt das Kaiserpaar die Reise nach Moskau und Kiew fort. Von letzterem Orte aus wird der Kaiser dem Späteren Kloster einen Besuch abstatten, in welchem beinahe der Stammvater der Romanow'schen Dynastie, Michael Fedorowitsch, von den Polen verfolgt, eine Zufluchtstätte gefunden hatte. Sodann erfolgt von Kiew die Weiterreise nach dem Lande der Don'schen Kosaken. Die Reise ist auf eine drei- bis vierwöchentliche Dauer berechnet.

In Petersburg wird erregt, ob es sich nicht empfehle, dem Schwärzen Meer - Hafen Batum seine bisherige Freihandelsqualität zu nehmen. Tatsächlich hat sich dort der organische Schmuggel zu einer Macht entfaltet, welche den Interessen des Staates wie der Privaten den empfindlichsten Schaden zufügt. Man hat sich durch Verschärfung der Kontrolle zu helfen gesucht, aber dadurch das Uebel nur noch größer gemacht. Die Aufhebung der Freihandelsstellung Batums erscheint daher als das einzige Mittel, die enormen Einkaufspreise dieses Plazes dem russischen Gemeinwohl in vollem Umfange zu erschließen.

Wie dem in Kairo erscheinenden "Ausret" aus Massarah berichtet wird, ist der Mahdi gegenwärtig mit der Reorganisation der Verwaltung seines großen Reiches, das, nachdem auch das Sultanat Darfur zu denselben hinzugekommen ist, nominell einen Flächenraum von ca. 31000 Quadratmeilen einnimmt und eine Bevölkerung von nahezu vier Millionen Seelen hat, und mit der Schaffung einer Wehrkraft daselbst beschäftigt. Das Gebiet von Kordofan wurde in zwei und das von Darfur wieder in drei Gouvernements geteilt. Jedem Gouvernment steht ein "Beil" (Vertreter) vor, der zugleich als Richter fungiert. Diesen zur Seite steht der General - Steuererheber, der die Abgaben einbringt und nach El-Debel schickt. Diese Abgaben bestehen aus einer Haus- und einer Grundsteuer, die aber nicht sehr drückend sind. In jedem Gouvernment befinden sich zwei "Kios" (Generale), einer für das Zivil, der andere für die Militär. Der Wehrpflicht, die schon mit sieben Jahren beginnt, ist Jeder unterworfen.

"Ja, Mutter, dann will ich die Seine werden, möge auch die Welt sagen, was sie wolle!"

Seine, schnelle Fährtritte, welche den Korridor herabflamen, sagten ihnen, wenn bereits die Umgebend sich nähern ließ, und kaum hatte sich die Bläuhin in das anliegende Zimmer begeben, als angelockt ward und auf Elisabeths Antwort Gustav Eichenbad vor ihr stand. Die Farbe wechselte auf ihren Wangen, er aber sagte, sie voll Spannung ansehend, nach gegenständlichen Gruß mit bewegter Stimme:

"Fräulein Walbheim, Sie werden meinen Brief erhalten und ihn erlangen haben; welche Antwort habe ich von Ihnen zu erwarten?"

Elisabeth schmiegte mit abgewandtem Gesicht, und ihr Schweigen als Befangenheit deutend, war er im Begriff, es zu unterbrechen, als sie, ruhig zu ihm aufblickend erwiderte:

"Herr Eichenbad, ehe ich auf Ihren Brief eingehe, muß ich Ihnen eine Mitteilung machen, die meinem Gewissen gemäß ich Ihnen nicht vorenthalten darf!"

"Was könnte das sein, Fräulein Walbheim?" fragte er einigermaßen überascht, "Denn Sie scheinen der Ansicht, daß es auf die innigsten Wünsche meines Herzens Einfluß ausüben vermöchte!"

"Sie tragen mir mit Ihrer Hand auch Ihre Liebe an," antwortete Elisabeth zu ruhig wie vorher, "mein Herz aber gehörte bis vor Kurzem noch einem Andern!"

Dieser Erklärung folgte eine augenblickliche Pause, dann erwiderte Gustav Eichenbad mit tieferer, bewegter Stimme:

"Sie sprechen von der Vergangenheit, Fräulein Walbheim, es liegt Ihnen also jetzt frei, Ihr Herz mir zuzuwenden. Wollen Sie nach dieser Erklärung mich zu Ihrem Vertrauten machen?"

Sie nahmen Platz, und Elisabeth erzählte ihm von ihrer Neigung zu Selbster Wendt, welche dieser erwiderte, und wie sein Vater derselben ein so jähes Ende gemacht. Als sie ihren Vater mit einem tiefen Seufzer geschloß, sagte er, einen Blick unerbitterter Liebe auf sie heftend:

"Und haben Sie geglaubt, Fräulein Walbheim, das, was ich aus Ihrem Munde erfahren, könne je meine Neigung zu Ihnen ändern? — Nein, ich ehre und achte Sie nach dieser Mitteilung nur noch höher, und werde, falls Sie es mir gestatten, durch meine Liebe die Ihrige zu er-

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August.

Der Kaiser empfing am Sonnabend Nachmittag auf Schloß Babelsberg den Besuch der Großfürstin Wladimir von Rußland. Nachmittags, nach dem Diner, unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Park von Babelsberg und die neuen Anlagen. — Gestern empfing der Kaiser den Fürsten von Lippe, welcher sich anlässlich seiner vor kurzem erfolgten Ernennung zum General der Kavallerie meldete. Nachmittags fand bei dem Kaiser ein kleines Diner statt, an welchem auch der Fürst zur Lippe theilnahm und zu dem von Berlin aus die General-Adjutanten, der kommandierende General des Garde-Korps General der Kavallerie Graf Brandenburg und der General-Major Graf v. Alten und mehrere andere distinguishede Personen und Militärs mit Einladungen beehrt worden waren. — Im Laufe des heutigen Tages nahm der Kaiser Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Cecil-Kabinet.

Die Kaiserin hat nach etwa achtstägiger Aufenthalt heute Vormittag homburg v. d. Höhe verlassen und die Rückreise nach Potsdam angetreten. Die Ankunft auf dem Bahnhofe in Potsdam wird heute Abend gegen 9 Uhr erfolgen und begibt sich die Kaiserin direkt in das königliche Stadtschloß nach Potsdam.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden auf der Rückreise von Stockholm nach Karlsruhe voraussichtlich am 14. d. Mts. zu mehrtägigem Besuche bei dem Kaiser in Potsdam eintreffen. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ist nach längerer Abwesenheit am Sonnabend Mittag, von Salzburg kommend, nach Berlin zurückgekehrt. Nachmittags folgten der Erbprinz und die Erbprinzessin bereits einer Einladung des Kaisers zum Diner nach Schloß Babelsberg.

Wie die "Darmst. Ztg." hört, beabsichtigt der Großherzog von Hessen, im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach England zu unternehmen.

Die Großfürstin Wladimir von Rußland, welche am Sonnabend früh aus Petersburg hier eingetroffen war, hat am Abend desselben Tages Berlin wieder verlassen und ihre Reise nach Kijew fortgesetzt. Nach Aufhebung der Tafel in Babelsberg verabredete sich die Großfürstin Wladimir mit dem Kaiser und den anwesenden hohen Herrschaften, begab sich jedoch, bevor dieselbe nach Berlin zurückkehrte, erst von Schloß Babelsberg nach dem Warmepalais, um daselbst der Prinzessin Wilhelm einen Besuch abzustatten. Hierauf erfolgte dann gegen 7 Uhr Abends von der Station Neuhagen aus mittels Extrazuges die Rückfahrt nach Berlin.

Der Statthalter der Reichslande, Feldmarschall Fehr v. Mantuffel, ist diesmal von seiner Vabereise geraden Wegs nach Straßburg zurückgekehrt, während er sonst noch einen Aufenthalt auf seinem schlesischen Gute Topper zu nehmen und auf der Rückreise dem Kaiser seine Aufwartung zu machen pflegt. Daraus mag die Nachricht entnommen sein, daß der Statthalter nunmehr zum Kaiser berufen sei und demnächst hier eintreffen werde. Wahrscheinlich ist, daß der Feldmarschall erst später, während der Kaisermandate am Rhein, Gelegenheit nehmen wird, dem Kaiser seine gewohnte alljährliche Aufwartung zu machen.

Der deutsche Volschaffter in London, Graf Münster, wird sich unmittelbar nach seiner Ankunft in Deutschland nach Vaxjin begeben. Es ist natürlich, daß Fürst Bismarck das Verlangen hat, so bald wie möglich den Staatsmann zu sprechen, der Deutschland auf der Londoner Konferenz vertreten hat. Graf Münster wird auch dem Kaiser Wilhelm seine Aufwartung machen. Die Urlaubstrennung des deutschen Volschaffters in London beweist schlagend die Un-

werben suchen. Wollen und können Sie nach dieser Versicherung eines rechtschaffenen Mannes mit Ihrer künftigen Lebensglück anvertrauen?"

Einen Moment noch zauderte Elisabeth, dann reichte sie ihm ihre Hand, und wenn auch wiederum die Farbe auf ihren Wangen wechselte, blühte sie dennoch ruhig in seine erregten Züge. Er sagte die Hand fest in die seinen, führte sie an seine Lippen, und, fast überwältigt von dem Gefühl seines Glückes, sprach er, nur ihr vernehmbar:

"Habe Dank, Elisabeth, und nimm die Versicherung, daß Du diese Stunde nie bereuen wirst, daß ich es aber als meine Lebensaufgabe ansehe werde, Dein Glück zu sichern!" und die nicht Widerstrebende in seine Arme schließend, ließ sie in der Erregung, welche sich auch ihrer bemächtigte, es geschehen, daß er ihren Mund fürs Leben durch den Verlobungskuß besiegelte.

Einige Tage nach der in Wiesbaden stattgehabten Verlobung von Gustav Eichenbad und Elisabeth Walbheim, welche daselbst keine Beachtung fand, in der Vaterstadt der Braut aber, da die Bewohner davon benachrichtigt worden, bekannt zu werden begann, sah in einem Separatzimmer der Bahnhofrestauration zu Frankfurt am Main eine muntere kleine Gesellschaft, welche soeben ein ausserlesenes Mittagmahl beendet. Sie bestand aus Gustav Eichenbad, seiner Schwägerin, seinem Schwager, dem Major von Falkenberg, und dessen sechsjährigen einzigen Sohn, den Stiefsohn der Majorin, welche keine eigene besaß. Ein unerwartetes Ereignis hatte sie schnell zusammengeführt. Ersterer hatte in Baden, wohin er seine Braut und künftige Schwiegermutter begleitet, von seinem Geschäftsführer mit mehreren anderen Briefen auch einen seiner Schwäger erhalten, in welchem sie ihm die Verlobung ihres Gatten von Rosen nach Düsseldorf anzeigte, wo er bei nahen Manöver wegen zur bestimmten Zeit sein müsse. Sie ersuchte ihn daher, nach Frankfurt zu kommen, da sie daselbst einige Stunden verweilen würden; eine Auforderung, welcher er, wenngleich er sich nur ungern von seiner Braut trennte, dennoch Folge leistete.

Als nach einigemommenen Wahl der keine Walter an einem zweiten Tische beschäftigt war, einige Schachteln auszuwählen, welche der Dintel ihm aus Baden mitgebracht, fand

richtigkeit der Meldung, daß Fürst Bismarck wegen der Ausraubung des gestemmerd Ritters "Diebich" eine Note nach London geschickt habe. Wäre dies wirklich der Fall gewesen, dann hätte Graf Münster seinen Posten nicht vor der Beendigung einer so wichtigen diplomatischen Aktion verlassen.

Die Nachricht über die Verlobung des Bremer Provinzialratters "Diebich" durch englische Fischer hat auch in England Aufsehen erregt. Nachgehend geben wir eine Darstellung der Sache, wie sie nach der "Weser Ztg." vom englischen Standpunkte in englischen Blättern erzählt wird, und welche auch für uns ihr Interesse hat.

James Edwards, Führer und Eigentümer der Smack "Abelaide" (Nr. 604) aus Hull, eines der Fahrzeuge, welche den "Diebich" auf der Doggerbank fischerisch angegriffen haben sollen, macht folgende Aussage: "Am vergangenen Mittwoch gegen 7 1/2 Uhr Abends passierte die "Abelaide" vier Fischerboote auf der Doggerbank. Sie hatten sich von der Flotte getrennt und ich sah, daß der Schiffer des einen Fahrzeuges den "Diebich" in seinem eigenen Boote verfolgte. Er war sehr betrüben und hielt nach seinem Schiffe auf. Sein Anruf war so groß, daß er nicht im Stande war, sein Boot zu regieren. Ich rief seiner Mannschaft an Bord zu, sie möchten auf ihren Schiffer aufpassen, und das ist Alles, was ich von dem Vorfalle weiß. Wir hielten nach Hull ab, wo wir Freitag Abend anlangten. Zur Zeit, als wir die Schiffe passierten, lief unser Fahrzeug etwa 5 oder 6 Knoten die Stunde. Etwas Außersgewöhnliches konnten wir nicht bemerken. Ich glaube, daß zwei von den Smacks in Yarmouth, die anderen beiden in Lowestoft und London zu Hause geblieben, doch bin ich meiner Sache nicht gewiß. Ich war überrascht, als man mich aufforderte, in der Sache auszusagen. Der "Diebich" ist ein gewöhnlicher "Cooper" und nicht ein Provinzialschiff. Die "Coopers" geben oft Veranlassung zu Trunkenheit und Streitigkeiten. Alles was diese Fahrzeuge mit sich führen, ist Tabak und Spirituosen, welche Artikel sie gegen Geld und nicht gegen Fische verhandeln. Die "Coopers" führen eine härtere Verfassung an Bord als die Smacks und leben nur von dem Ertrage ihres Tabak- und Schnaps-handels. Gewöhnlich hält sich ein "Cooper" bei jeder Flotte auf, manchmal aber auch ihrer drei oder vier. Sie richten viel Unheil an und sollten geleglich an der Ausübung ihres Gewerbes gehindert werden."

Zur Erklärung oder Entschuldigung der Verlobung vermögen wir kein Wort in dieser Darstellung zu finden. Wenn eine solche von anderer Seite in Rede gestellt worden ist, so vertritt sich mit der Erzählung des Führers der "Abelaide" sehr gut, daß sie hatgekommen ist. Ob nun der "Diebich" ein Spirituosenhändler ist oder nicht, sollte für seine Sicherheit gegen Serraud gleichgültig sein. Ferner geht der "Weser Ztg." noch aus Wilhelmshaven folgende Nachricht zu: "Das deutsche Nachschiff, Mattdeslorvette "Ariadne", Korvettenkapitän Ebdien, ist beauftragt, auf die englischen, Serraud treibenden vier Fischerjacks zu fahnen."

In holländischen Blättern äußert man sich erfreut darüber, daß von deutscher Seite den Ausschreitungen englischer Nordseefischer endlich das Handwerk gelegt werden soll, da auch die holländischen Fischer unter den britischen Uebergriffen zu leiden haben.

E. M. S. "Röbe", 10 Geschütze, Kommt. Rpt. z. S. Schröder, ist am 10. August cr. in Duxenfont (England) eingetroffen und beabsichtigte am 16. August cr. die Reise fortzusetzen.

Brimkenau, 11. August. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Augustenburg empfing heute anlässlich seiner Großjährigkeitsfeier zahlreiche Deputationen, welche

unterbei eine lebhaftere Unterredung der Geschwister statt, die sich während längerer Zeit nicht gehen. Nachdem man die Briefe ergänzt und sich nachträglich darüber ausgesprochen, sich gegenseitig, einander näher gerückt zu sein, sagte der Major zu seinem Schwager:

"Also noch immer Junggeselle, Gustav? — Hat noch kein weibliches Wesen Dich so bauernd zu fesseln vermocht, um mit Dir die schöne Wäsa am Rhein zu beziehen, welche wohl bald vollendet sein wird?"

"Was die Einrichtung anbelangt, noch nicht," entgegnete Gustav Eichenbad, die eigentliche Frage umgehend. "Gedenkst Du auch im Winter dort zu wohnen?" fragte die Majorin, welche in ihrem Herzen den Bruder um die schöne Besetzung beneidete.

"Ich weiß es noch nicht," lautete dessen zögernde Antwort.

"Du wirst die Entscheidung wohl Deiner künftigen Gemahlin überlassen?" meinte lächelnd der Major, voll Behagen die tobare Cigarre rauchend, welche sein Schwager ihm präsentirt hatte.

"Dann wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht bemohnt," antwortete scherzend seine Gattin, "denn Gustav wird nie eine Frau finden, welche allen seinen Ansprüchen genügt!"

"Und wenn das bemocht möglich wäre?" entgegnete ihr Bruder, mit einem schnellen Blick den Knaben streifend, welcher jedoch so eifrig beschäftigt war, daß er darüber die Ermahnungen gänzlich verfehlen zu haben schien.

"Sollte dich gar ihm gehören sein, Bruder?" rief lebhaft die Majorin. "Du machst mich neugierig, und vielleicht hängt auch die Sache mit Deiner uns unerklärlichen Anwesenheit in Wiesbaden und Baden zusammen."

"Die ist doch nur Sommerzeit, und wenn man einmal dem Genuß und Vergnügen leben will, so unerklärlich nicht," versetzte ausweichend Gustav Eichenbad, "Auch werde ich diesen Nachmittag nach Baden zurückfahren."

"So ist das nicht ohne Grund!" sagte Ersterer schnell, den Bruder forschend betrachtend. "Kamst, oder willst Du uns nicht zu Deinen Vertrauten machen, denn Du wirst doch überzeugt sein, daß wir uns freuen würden, Dich endlich als glücklichen Gatten zu sehen!"

Ihm ihre Glückwünsche darbrachten. Bei dem Galabiner brachte Prinz Christian von Anhalt-Bernburg den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Se. R. Hohheit Prinz Wilhelm toastete auf den Herzog Ernst Günther. Se. R. Hohheit Prinz Wilhelm tritt heute Abend die Rückreise nach Potsdam an.

Gamburg, 10. August. Ueber die Verhaftung von vier Anarchisten in Hamburg berichten folgende Blätter: Die hiesige Polizei war schon lange bemüht, die Verbreiter der seit einiger Zeit massenhaft hier eingetroffenen verbotenen Schriften der Anarchisten, „Der Rebell“, „Die Freiheit“ u. a. ausfindig zu machen. Man vermuthete ganz richtig, daß die Schriften auf dem Seewege von England hier eingetroffen sein müßten. Kriminalkommissar Engel nahm gestern Nachmittag unter Assistenz des Kriminalbeamten Götzens und eines Hamburger Polizeibeamten auf dem kurz vorher von Hull im Hamburger Hafen angekommenen englischen Dampfer „Elizabeth“ eine Durchsuchung der Effekten eines Seemanns vor, der schon lange verdächtig erschien. Das Ergebnis war, daß man ganze Haufen von Exemplaren des „Rebell“ und der „Freiheit“ vorfand. Eine gleichzeitige bei drei anderen Seelenten auf dem Schiffe vorgenommene Durchsuchung ihrer Effekten war ebenfalls erfolgreich, so daß die vier Seelente sofort verhaftet wurden. In ihrem Besitz fand man außerdem Schriftstücke höchst kompromittirenden Inhalts. Es geht daraus hervor, daß die Arrestirten Mitglieder eines in Hull bestehenden Anarchistenbundes sind und zu dessen energigsten Anhängern gehören. Sie sind sämmtlich aus der Gegend von Ecton in Großbritannien. Man nimmt an, daß der Kapitän der „Elizabeth“ Nichts von dem Treiben der Leute gewußt hat. Denselben wird zur Last gelegt, daß sie sich außer der Verbreitung der verbotenen Schriften noch anderer anarchischer Untertriebe schuldig gemacht haben. Die Arrestirten werden nach Altona ausgeliefert, und wird wahrscheinlich hier ihre Aburtheilung erfolgen. Nach einem heutigen Telegramm aus London befindet der „Daily Telegraph“, daß die verhafteten vier Matrosen eines englischen Dampfers Mitglieder eines in Hull durch einen Zweigverein vertretenen kommunistischen Arbeitervereins seien. Die hiesige Polizei hätte bereits seit geraumer Zeit das Treiben dieses aus zahlreichem Mitglieder bestehenden Vereins überwacht, jedoch bisher keine Veranlassung gefunden, gegen denselben einzuschreiten.

Bonn, 11. August. An dem gestern und heute hier stattgehabten großen Wettstreite deutscher Männer-Gesangsvereine haben sich im Ganzen 56 Vereine betheiligt. Der nachherige Gesangverein „Hilaria“, der bei dem gefestigten allgemeinen Wettstreite bereits den ersten Preis, eine vom Kaiserlichen Hofkapellmeister gestiftete goldene Medaille, erhalten hatte, trat auch bei dem heutigen engeren Wettstreite den Sieg davon und erhielt den in einer großen goldenen Medaille bestehenden Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und eine von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete prächtige Vase.

Regensburg, 11. August. Der bairische Handwerkerkongress ist gestern eröffnet worden. An demselben sind 83 Immungen durch 180 Delegirte betheiligt. Angenommen wurden mehrere Resolutionen, in welchen die Bekämpfung der Gewerbesteuer, des Substitutionszwangs, der Gefängnisarbeit, des Paßhandels und die Einführung obligatorischer Immungen verlangt wird.

Oesterreich. Triest, 11. August. Der Lloyd-Dampfer „Apollo“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandria hier eingetroffen.

Italien. Rom, 11. August. Der „Operatore Romano“ meldet, der preussische interimistische Geschäftsträger bei der päpstlichen Kurie, Graf Monts, habe dem Kardinal-Staatssekretär Jaconini gegenüber den englischen Bericht des Kor-

respondenten eines Hamburger Blattes über eine Unterredung mit dem preussischen Gesandten v. Schölzer für völlig unrichtig erklärt.

Belgien. Brüssel, 11. August. Die Kammer hat den Antrag der Linken auf Vertagung der Beratung des neuen Schulgesetzes mit 66 gegen 35 Stimmen verworfen. Die Kammer trat darauf in die Debatte des Schulgesetzes.

Frankreich. Paris, 11. August. Das „Journal des Débats“ theilt mit, daß eine Konferenz der zur lateinischen Konvention gehörenden Staaten am 25. Oktober in Paris stattfinden werde. Das genannte Blatt glaubt zu wissen, daß die Staaten geneigt seien, in die Fortdauer der Konvention unter der Bedingung zu willigen, daß der Umlauf der Silbermünzen nicht vermehrt werde, und daß bei der Aufhebung der Konvention ein jeder Staat verpflichtet sein solle, die von ihm ausgegebenen Silbermünzen zurückzunehmen.

Verailles, 11. August. Die Nationalversammlung hat den ersten Artikel der Revisionsvorlage mit 523 gegen 139 Stimmen angenommen, nachdem zwei hierzu gestellte Amendements verworfen worden waren. — Beratung des Artikels zwei der Revisionsvorlage, welcher die Beibehaltung einer Revision der republikanischen Regierungsform untersagt und auspricht, daß die Mitglieder früherer französischer Herrscherfamilien nicht zu Präsidenten der Republik gewählt werden können. Vorerst erklärt, der Kongress schaffe ein unnützes Werk. Wenn Frankreich, das stets Herr seiner Geschichte sei, die Verfassung werde ändern wollen, werde es das in legaler Weise thun. „Wir vertrauen ihm mit Ruhe unsere Wünsche, unsere Rechte, unsere Hoffnungen an.“ (Beifall auf der Rechten.) Ministerpräsident Ferry erwidert, das Auftreten Boucher's sei ein Beweis für die Wichtigkeit des Artikels. „Wir beantragen nicht, die ewige Dauer der Republik zu dekretiren, wir beantragen nur zu bestätigen, daß die Republik existirt und daß sie das Recht hat, sich zu verteidigen. Die Republik ist ein unveräußerliches Recht Frankreichs und es ist weit mehr der Würde Frankreichs als seiner Sicherheit wegen, daß wir beantragen, daß die republikanische Regierungsform eine unumkehrbare sei.“ (Beifall im Centrum und auf der Linken.) Bischof Freppel erklärt den Artikel für unnütz, denn wenn das französische Volk eines Tags der Republik müde sei und auf ein Herrscherhaus Frankreichs zurückkommen wollte, das Frankreich Ruhm und Einigkeit gegeben habe, so werde das der Artikel in keiner Weise verhindern. Von der Linken wird gerufen, welches Herrscherhaus Frankreichs gemeint sei. Freppel erwidert, es gebe nur ein einziges französisches Herrscherhaus und das sei das durch den Grafen von Paris repräsentirte. (Großer Lärm auf der Linken.) Floquet ruft: Sprechen Sie die Verurtheilung des Grafen von Paris repräsentirte. (Großer Lärm auf der Linken.) Floquet ruft: Sprechen Sie die Verurtheilung des Grafen von Paris aus, wir werden sie ausführen. Freppel schließt seine Rede mit der Erklärung, ein neuer Kongress werde das Werk des jetzigen Kongresses wieder befechtigen können, sowie mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß man auf die Erklärung der ewigen Dauer der Republik am 4. Mai 1889 mit der Wiederherstellung der Monarchie werde antworten können. Bei der Abstimmung wurde der erste Paragraph des zweiten Artikels betreffend die republikanische Regierungsform mit 602 gegen 165 Stimmen angenommen.

England. London, 11. August. Wie es heißt, würde der Effektivbestand der englischen Armee in Ägypten mit Aidsicht auf die projektirte Expedition nach Marhum auf 10000 Mann erhöht werden.

London, 11. August. Der „Times“ wird aus Dresden gemeldet, die Regierung des Kaplandes habe eine Pro-

klamation erlassen, in welcher sie erklärt, daß sie die Walfischjagd nebst dem anliegenden Gebiet annehme.

Russland. Konstantinopel, 11. August. Der vor einiger Zeit von Briganten entführte Sohn des Konsuls in Rodosio ist gegen ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund, auf welches die Briganten ihre ursprüngliche Forderung von 7000 Pfund ermäßigt hatten, in Freiheit gesetzt worden.

Amerika. New-York, 11. August. Das gestrige Erdbeben erstreckte sich längs der ganzen Küste von Maine bis Maryland und westlich bis zum Alleghany-Gebirge. Die größte Heftigkeit erreichte dasselbe in Hartford in Connecticut, wo mehrere Personen zur Erde geworfen und verlegt wurden. In verschiedenen Quartieren von New-York und anderen Städten stürzten sich die Bewohner unter Schreidensrufen auf die Straßen und die Polizei hatte Mühe, dieselben zur Rückkehr in ihre Wohnungen zu bewegen. Eine gleiche Aufregung herrschte in den Badeorten Long-Branch, Coney-Island und Long-Island. In Boston wurden 6 Schiffe verpönt, bei welchen die Gebäude in beunruhigender Weise schwankten. Man hält dieses Erdbeben für das stärkste, das seit hundert Jahren in den Vereinigten Staaten an der atlantischen Küste stattgefunden hat.

Bermischtes. — [Abermals ein neuer Komet.] Professor E. C. Barnard in Raleigh, Tenn., hat in der Nacht vom 16. zum 17. v. Mts. einen neuen Kometen im Sternbild des Wolfes entdeckt. Die westliche Ausdehnung des schwärmsten Sternes ist 15 Stunden 40 Minuten 30 Sekunden und die südliche Deklination 17° 10'. Der neue Komet bewegt sich in östlicher Richtung und nähert sich der Erde.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuch- tigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
11. Aug.	2 Wm.	759.0	+30.0	+24.0	80	NW. feiter
	8 Ab.	759.0	+23.1	+18.5	60	NW. besgl.
12. Aug.	7 M.	759.0	+19.4	+15.5	76	NW. besgl.

Uebersicht der Witterung. Eine flache Depression liegt über dem südlichen Ostseegebiet, so daß jetzt über der Nordsee schwache nördliche und nordwestliche, im Osten schwache südliche Winde eingetreten sind. Ueber Centraleuropa ist das Wetter warm, in den Küstengebietten trübe, im Binnenlande meist heiter. Im östlichen Deutschland, sowie in Russland und Paris fanden Gewitter statt. Im südlichen Ostseegebiete ist fast überall Regen gefallen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 11. August Abends 1,58, am 12. August Morgens 1,56 Meter.

Reines's Wellenbad, Raststube-Vorstadt. Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Schwarz und Weiß seidener Atlas Nr. 1.25 Pf. per Meter bis Nr. 16 80 Pf. (in je 18 verschied. Qual.) verfertigt in einzelnen Mischen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Hennberg, (Hl. Hoflieferant) in Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

wandte Gustav Eichenbach sich ernst und nachdenklich der Richtung zu, von wo er sich bald nach Baden zurückgeben sollte.

5. Elisabeth Waldheims Verlobung hatte in ihrer Vaterstadt die allgemeinste Theilnahme erregt, und Freunde und Bekannte hatten sich über ihr Glück, wie sie es nannten, gefreut, und ihr dies auch in herzlichster Weise zu erkennen gegeben, was sie ruhig und freundlich entgegen genommen. Sie war zwar keine glück- und liebevollste Braut, doch eine selten schöne und höchlich zufriedene Braut, deren Mutter die Freude über die Heirath ihrer Tochter unverhohlen an den Tag legte.

Auch Herr Wendtorff hatte davon, und zwar mit sehr getheilten Empfindungen gehört, denn wenn er auch dadurch die Bemühtigkeit hatte, daß sie für seinen Sohn, dessen zwar weniger energischer als ausdauernder Charakter er kannte, verloren war, so berührte es ihn wiederum peinlich, ihr durch einen Andern ein noch glänzenderes Loos zu Theil werden zu sehen, als sie an der Seite seines Sohnes gehabt haben würde.

So ging denn aller Meinung nach Elisabeth Waldheim einer glücklichen Zukunft entgegen, die auch schon durch die Liebe und Fürsorge ihres künftigen Gatten, im Fall eines frühzeitigen Todes, gesichert war, denn man hatte durch ihre Vormünder erfahren, daß er ihr die Villa am Rhein mit großem Garten, wie auch ein Vermögen, welches selbst für vermehrte Ansprüche hinreichte, gerichtlich hatte verschreiben lassen. Ihre Bekanntschaft aber waren auch der Ansicht, daß sie selbst Wendtorff vergehen habe, oder in dem neuen Leben, das sie nun bald antreten sollte, vergehen werde und vergehen müsse.

Ihre Freundin und deren Mutter jedoch, die verwitwete Doktorin Stein, glaubten nicht, daß sie die erste Verlegung ihres jungen Herzens schon ganz überwunden, denn als Hermine ihr zur Verlobung Glück gewünscht, hatte sie diese fest umschloffen, und die treue Rindstiegepeltin hatte auf ihren Wangen zwei heiße Thränen gefühlt.

(Fortsetzung folgt.)

„Karoline! nie vorwurfsvoll ihr Bruder.“

„Gewiß, Gustav, denn Du wirst doch nicht behaupten, daß Sie Dich aus Liebe heirathet!“

Eingedenk der Mittheilung seiner Braut an ihrem Verlobungstage, überließ Gustav Eichenbachs Gesicht ein tiefer Schatten, welcher den ihrigen Auge seiner Schwester und auch seinem Schwager nicht entging. Beide wechselten einen schnellen, bedeutungsvollen Blick, den wiederum ersterer bemerkte und ernst und nachdrucksvoll erwiderte.

„Ich würde meine Braut nicht so hochschätzen, wie ich es thue, und es würde ihrem edlen Sinne wenig entsprechen, wollte sie für mich, den viel älteren Mann, schon eine leidenschaftliche Liebe an den Tag legen. Aber im Besitze ihres vollkommenen Vertrauens, fühle ich ihre Zuneigung täglich zunehmen, und wenn Ihr sie erst kennen gelernt.“

„Das wird wohl bald geschehen können,“ antwortete mit leichter Vermuthung die Majorin, „da Gwalb zu den Mandirern geht, ich aber unser Haus einrichten muß!“

„Zu unserer Hochzeit aber werdet Ihr doch kommen,“ fragte ebenfalls verstimmt ihr Bruder.

„Wann findet sie statt?“ kam schnell der Major einer vielleicht unfreundlichen Antwort seiner Gattin zuvor.

„Elisabeth hat meinem dringenden Wunsche nachgegeben, und so haben wir dazu die erste Woche des Oktobers, den Tag aber noch nicht festgesetzt.“

„Was dahin bin ich zur Disposition,“ erwiderte freundlich der Major, welcher es mit dem reichen und ebenso ungenügsamen Schwager nicht verderben wollte.

„Zur Hochzeit komme ich auch,“ erklärte seine Gattin, obwohl entschlossen, der neuen Schwägerin wenig Sympathie entgegenzubringen.

„Ich werde meiner Braut und ihrer Mutter Eure Zusage mittheilen,“ entgegnete kurz Gustav Eichenbach in sichtlich weniger heiterer Stimmung als vorher.

Das Gespräch wandte sich nun ohne eine Weile gleichgültigeren Dingen zu, dann sagte ihnen eine lebhaftere Bewegung auf dem Bahnhofe und in den Wartesälen, daß der Augenblick der Trennung gekommen, und es Zeit zum Aufbruch sei. Vor dem Eichenbachswagen, den die Familie Falenberg besaß, trennten sie sich herzlich, als sie sich vor einigen Stunden begrüßt, und als der Zug abfuhr,

„So wünscht mir Glück,“ unterbrach mit richtiger Bewegung ihr Bruder, denn ich habe mich in der That vor drei Tagen in Wiesbaden verlobt!“

„Verlobt?“ wiederholten überrascht der Major und seine Gattin, und letztere setzte schnell hinzu: „Dann nimm meine herzlichsten Glückwünsche, Gustav.“

„Ebenfalls die meinigen,“ sagte der Major, dem Schwager die Hand reichend. „Wer aber hätte das denken können, zumal Du seinen Verlobungsring trägst!“

„Den habe ich hier,“ entgegnete in heiterem Ton der Bräutigam, und ihn aus der Tasche nehmend, steckte er ihn an den Finger. „Ich habe ihn abzugeben, damit Ihr nicht sogleich mein Geheimniß entdecken solltet!“

„Und nun erzähle uns von Deiner Braut!“ rief lebhaft seine Schwester. „Ist sie das Ideal, nach welchem Du so lange gesucht?“

„Ja, Karoline, das ist sie,“ erwiderte mit tiefer Empfindung ihr Bruder.

„Also jung und schön?“

„Und mit ungewöhnlichen Herzens- und Geistesvorzügen und einem fröhlicheren Charakter ausgehattet!“

„Auch reich?“ fragte der Major seinen sichtlich erregten Schwager.

„Rein, Gwalb, reich ist sie nicht, sondern die Tochter einer Beamtenwitwe, und hat seit dem Tode ihres Vaters ihren Lebensunterhalt durch Unterrichten erworben!“

Ein Ausdruck der Enttäuschung überlief das Gesicht der Majorin, das jetzt in jedem Zug ihren hochschätzenden und zugleich anherzlichen Charakter verrieth; ihr Gatte aber hülfte sich in die Hände schaukelnd. Gustav Eichenbach entging dies nicht, und das Schweigen unterbrechend, sagte er mit leichter Vermuthung in Ton und Blick:

„Ich sehe, meine Mittheilung hat Euch überrascht.“

„In der That,“ entgegnete schnell seine Schwester. „In Deiner Lebensstellung, einer der ältesten Familien der Provinz angehörig.“

„Heirathet ich Elise Waldheim, die einzige Tochter des verstorbenen Gerichtsrath Waldheim.“

„Die gleich ihrer Mutter, denn ich nehme an, daß diese noch lebt, sich freut, ganz unerwartet verlobt zu werden,“ fuhr mit leichtem Spott die Majorin fort.

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.,

empfehlen sich zum Bezug von:



Sommerpreise!

Sommerpreise!

Lieferung: ab Werk, ab Bahnhof, und frei Haus. Comptoir und Lagerplätze: Mötzlicherweg 1 und Steinthorbahnhof.

Preise billigst. Bedienung prompt.

Taubstummen-Anstalt.

Für folgende Geschenke besten Dank: Von Unken 10 A. Dr. Dr. W. 10 A. Sängerverein Männerchor in Hopfenbäum 15 A. 80 A. Vom 8. Schiedsamte 1. Zahlung in Sachen D. S. 10 A. und R. 1. P. 1 A. 50 A. Vom 7. Schiedsamte in Sachen R. 1. P. 10 A. Vom 3. Schiedsamte in Sachen F. 1. W. 3 A. Vom 8. Schiedsamte in Sachen G. 1. P. 20 A. Fr. 3. 1 A. Stadtasse Wittenberg 30 A. und Dr. W. D. D. 3 A. Stück.

Brennholz-Auction

von altem Bauholz Mittwoch Nachmittag 5 Uhr 31. gr. Steinstr. 31. 2 Bl. Leanderbäume zu verl. 3. Vereinsstr. 6. Gerichtenstr. verl. Bühlbergweg 4. Rehm und Erde können abgeladen werden am Fiebiger-Deutmal auf der Büchelwiese.

Eine sehr leistungsfähige Kunstfärberei sucht für Halle a/S. einen Vertreter, resp. wünscht in Halle a/S. eine Annahmestelle zu errichten. Hierauf Reflectirende wollen bejählig. Offerten unter A. K. 21 an die Herren Gebr. Jordan, Mühlweg 21, franco einfinden.

2 Bildhauer werden bei dauernder Arbeit und hohem Lohn p. sofort gesucht in Drlas minde bei Otto Köllner.

Für ein hiesiges Landes-Producten-Geschäft engros wird ein Lehrling gesucht. Eintritt sofort oder später. Gehl. Offerten erbeten unter R. S. 100.

Gesucht sofort: Köchinnen, Jungfern, Stuben-, Haus-, Küchen- und Kinder mädchen bei gutem Lohne durch Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Gesucht: 1 kräft. Hausmädchen sof., 1 Mädchen f. Küche u. Hausarbeit f. einz. Dame, 1. Sept.; Köchinnen, Jungfern, Stuben-, Haus-, Küchen- u. Viehmädchen, Haus- u. Kellerburschen.

Fr. Debarade, gr. Schlamm 10, 1 Tr.

Ein Mädchen, das das Weisnähen erlernen will, kann sich melden Wörmlicherstraße 35.

Ein junges, anst. Mädchen zur Aufwartung f. d. g. Tag sucht gr. Ulrichstr. 22a, p. 1.

Mädchen, auf Confection geübt, werden gesucht Wuchererstraße 19, 11.

Köchin, Stuben-, Haus- und Kinder mädchen erhalten sof. u. später Stellen b. Pauline Fiedinger, Leipzigerstr. 6.

Feine Bier- und Weinstube oder do. Caffee.

Bassende Kämmligkeiten zu feiner Bier- u. Weinstube oder Caffee in frequenter Lage mit schönen Kellereien, können sofort oder später übernommen werden. Off. sub Z. J. 30806 befördert

Rud. Mosse, Brüderstr. 6.

Zum 1. October d. J. habe eine freundliche Wohnung, 2. Etage, 7 Fenster front, anderweitig zu vermieten. Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16.

Niemeyerstraße 20

Bel-Étage zu vermieten.

Wagaburgerstr. 36 ist eine Wohnung in der III. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör zu vermieten u. 1. October zu beziehen. A. Heiser.

Mühlweg 32, Hochparterre, 3 Stuben, Kammer, Küche, 360 Mark, per 1. October. Näheres Brüderstraße 15.

Bekanntmachung.

Betrifft die Anmeldung von Mietsquartieren zur Unterbringung der Mäander = Mannschaften.

Außer der Garnison wird das 2. Bataillon des Reg. Füsilier-Regiments Nr. 36 und das 1. Bataillon des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 in der Zeit vom 30. August bis 11. September cr., also 12 Tage, am Entreeftage mit, die übrigen Tage ohne Verpflegung hier einquartiert werden. Für die Verpflegung wird der Betrag von 1,50 A. und für das Quartier 0,50 A. pro Mann und Tag vergütet. Diejenigen Wirthe, Hausbesitzer oder Miether, welche Quartier zur Unterbringung vorbezeichneter Mannschaften disponibel haben und uns zur Bezugung zur Disposition stellen wollen, werden hierdurch ersucht, in der Zeit bis zum 16. d. Mts. — spätestens — im Quartier = Amte, Polizei = Gebäude, Zimmer Nr. 7, diese Quartiere anzuzeigen.

Halle a. S., den 6. August 1884. Der Magistrat. Der gegen den Köchhüter Max Friedrich Koete aus Diemitz unterm 30. April dieses Jahres erlassene Steckbrief ist erloschen. Halle a/S., den 7. August 1884. Der königliche Erste Staatsanwalt. von Moers.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Strömer hier soll mit Genehmigung des Gläubiger = Ausschusses eine Abgangsvertheilung erfolgen und sind dazu 8695 Mark vorhanden. Nach dem in der Gerichtsschreiberei Abtheil. VII niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht vorbedachten Forderungen 41340,05 Mt. Diejenigen Gläubiger, denen ein Vorkreditt zuzusetzt, sind bereits befriedigt. Halle a. S., den 12. August 1884.

Ernst Kyrian, Bewalter der Wilhelm Strömer'schen Konkursmasse.

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL - ANNONCEN - EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen

in Halle a/S. (Gustav Moritz) neben dem Hauptpostamt, sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Anzeigen in sämtlichen Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.

Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.

Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.

Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Rester

sowie ältere Muster in Tapeten - Stoffen u. Teppichen zu sehr billigen Preisen bei

F. A. Schütz - Halle a/S.

Neues Geschäftshaus Leipzigerstrasse 87/88.

Gesellschafts-Haus Diemitz.

Heute Mittwoch

Münchener Spatenbräu

aus der Brauerei von Gabriel Sedlmayr in München (in Maßkrügen und Sedeln) Max Hofmann.

Dampfschiffahrt nach Beudlich.

Mittwoch den 13. August cr. Nachmittag 2 Uhr Abfahrt, Rückfahrt 6 Uhr, a Person 40 Pfg. hin und zurück. Clara Schröpfer, Unterplan.

Gr. magere Landfchweine

(englische Race) stehen von heute ab zum Verkauf im Galtsof zum goldenen Flug Fr. Rolle.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Hflemann in Halle. - Expedition im Waisenhanse. - Wuchenderei des Waisenhanse in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

Stube u. K., Hofzu, 1 Tr., nur für einz. Leute, Preis 40 Thaler, Brüderstraße 15. Zum 1. October d. J. habe eine Wohnung zu vermieten. Preis 500 Mark. A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30. 2 St., 2 K. u. Küche an anst. Leute zum 1. Oct. 3. verm. Nö. gr. Steinstr. 38. Frdl. Hofwohnung, Pr. 85 Th., z. 1. Oct. zu beziehen. - 2 ordentl. Leute zum Dreschen gesucht Martinsgasse Nr. 7. Geräumige trockne Keller mit Wasserleitung sind z. vermiet. auf dem Waisenhanse.

Vom 15. d. ab bin ich auf einige Wochen verreist. Prof. Dr. Seeligmüller.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege. Der Körperverein in der Anstalt Martineberg 14 fällt bis Ende September aus. S. A.: G. Kirchhoff.

Allgemeines Plattdtsches Vereens-Fest. an'n 16., 17. u. 18. Aug. 1884. Usen veelen Frümme, de a disser Tosamenkunft Deel nehmen müchten, tor Nahricht, dat nahstens, wenneschreiben Anmellung ingahm is, Festkoarten un Fest-Tidung toschickt ward.

Plattdtsche Vereinigung. de Vörsitter.

Verband deutlicher Handlungsgehilfen Kreisverein Halle a/S. Versammlung Donnerstags Abends 8 1/2 Uhr „Café David.“

Leipzig. Neues Theater. Mittwoch den 13. August 1884. Ultimo.

Auf dem früheren Ausstellungsplatz. Halle. Eden-Theater. (In diesem Genre größtes Establishment.) Heute Mittwoch Grosse Gala-Vorstellung. Neues Programm in 5 Akten Sensationell! Boccaccio's Lustreise oder: Der unfreiwillige Aeronaut. Der indische Korb und der unermundbare Mensch. Das unfreiwillige Tanzen von Herren aus dem Publikum. Infernale Waischanstalt. Auftreten der Goryphae der Luft als tée volante.

Androiden, die unermundbar künstl. Menschen, Erfolg!

dargestellt vom König aller existirenden Ventriloquisten (Vandredner) Prof. Otto Kürberg. Der Zahnpatient, oder: Ein Besuch beim Zahnarzt. Dr. Schenk's Excursionen. Reise um die Erde in 40 Minuten. Neue Serie. Die Niesen-Wasser-Kunstwerke der Wilhelmshöhe bei Kassel, oder die kolossale 10fache Wunder-Fontaine, feenhaft lebende Bilder. Zum Schluss: Das Fest der Rosen-Königin. Große Feste. Nächsten Sonntag 2 Haupt-Vorstellungen. 4 u. 8 Uhr. Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Billets zu ermäßigten Preisen für Tage und Paquet sind bei dem Herren Steinbrecher & Zasper zu haben.

Auf dem Wege zwischen Galtsof u. Tanne (Wettmerstr.) u. Landwehrstr. ist am Sonntag eine Uhr verl. Da dieselbe für den Besitzer von hob. Werthe ist, so wird der ehrs. Finder geb., dief. geg. Bel. absq. Landwehrstr. 15, 11. (Hierzu eine Beilage.)